

Anton Auer

Ehrenamtlicher Präsident der Akademie der LehmKunst

Datum: 27.5.2017

Ort: Altmelon, Waldviertel

Das Gespräch führte Alice Eigner

Gekürzte und überarbeitete Version

Wie sind Sie zum Lehmbau gekommen?

AA: Ich bin über einen Freund zum Lehmbau gekommen. Er hat mir von dem Material Lehm erzählt und auf Grund dessen bin ich dann als einer der ersten zu einem Seminar von Roland Meingast gekommen. Nach dem ersten Lehmseminar war mir klar, dass ich mit Lehm arbeiten will. Ich habe schon davor als Putzer gearbeitet und nach ca. einem Jahr Parallelarbeit haben wir dann die Firma komplett auf Lehmputz umgestellt.

Was fasziniert Sie am Baustoff Lehm?

AA: Diese Natürlichkeit, das geschmeidige Material und die schöne Verarbeitung. Man kann den Lehm mit bloßen Händen verarbeiten und man benötigt keine Schutzkleidung. Der Lehmputz ist ein Gestaltungselement und der Kunde bekommt nicht nur einen 0815 Innenputz, sondern auch eine Wandgestaltung.

Wie lange beschäftigen Sie sich bereits mit dem Baustoff Lehm?

AA: Das sind jetzt annähernd 18-19 Jahre.

Wie viele Projekte haben Sie bereits realisiert?

AA: Das weiß ich nicht. Ich mache große Häuser, kleine Häuser, Holzhäuser, Ziegelhäuser, Steinhäuser, Altbausanierung usw. Dieses Jahr waren es noch nicht viele, dafür werden die Seminare im mehr! Wir haben heuer schon einige Seminare abgehalten und ich mache auch Strohballenseminare zusammen mit Herbert Gruber. Ich machte Projekte in Österreich und im angrenzenden Ausland (Schweiz, Deutschland und Slowenien). Das weiteste war bisher ein Projekt in Kreta.

Wie haben Sie sich das Wissen über den Lehmbau angeeignet?

AA: Ich habe Seminare bei Gernot Minke und Roland Meingast besucht und ich habe am Anfang auf einigen Lehm-Baustellen mitgeholfen, Verschiedenes ausprobiert und im Selbststudium Versuche gemacht. Und ich habe immer wieder hinterfragt, was funktioniert und was nicht.

Wie war das am Anfang - haben Sie zuerst alles selber für sich ausprobiert?

AA: Nein, ich habe auch gleich für Kunden gearbeitet. Zuvor habe ich mit dem Kunden darüber gesprochen, dass wir etwas Neues machen werden und versucht, herauszufinden, ob er uns vertraut. Ich habe oft etwas Neues gemeinsam mit Roland Meingast gemacht. Jetzt habe ich wieder ein neues Projekt. Ich möchte demnächst mein eigenes kleines Haus bauen. Es soll ein Strohhaus werden. Ich bin im Moment in der Planungsphase und in weiterer Folge möchte ich diese Idee auch mit interessierten Menschen teilen, nicht nur den Lehmbau, sondern gesamte Konzepte für günstige, sogenannte Tiny Houses entwickeln.

Gibt es auch noch andere Themen, die Sie interessieren?

AA: Ja, neben dem Lehm- und Strohballenbau ist das die Eigenversorgung mit Lebensmitteln! Das werde ich in Zukunft noch viel stärker in mein Leben integrieren. Auch der spielerische Umgang mit Lehm beim Bau eines Lehmofens zum Brotbacken oder Pizza machen sollte nicht zu kurz kommen... Weitere Themen, die ich bearbeite, und die auch großen Anklang finden, sind Altbauberatungen und Sanierungsberatungen mit ökologischen Baustoffen. Mir gefällt es, Beratungen und Konzepte zu machen und dann Firmen zu finden, die das Ganze ausführen.

Mit welchen Lehmfirmen arbeiten Sie zusammen, bzw. woher beziehen Sie den Lehm?

AA: Ich beziehe den Lehm hauptsächlich von der Firma Sand & Lehm in Winzing. Dort gibt es sehr guten Lehm und auch sehr gute Sande. Der Lehmputz besteht ja zum Großteil aus Sanden und deswegen ist auch die Qualität des Sandes wichtig. Aber wir arbeiten auch mit Eigenlehmmischungen.

Beschäftigen Sie sich hauptsächlich mit Neubauten oder mit Sanierungen?

AA: Beim Lehmputz überwiegt der Neubau und da werden die Anfragen immer mehr. Es sind sehr häufig Holzhäuser, die innen mit Lehm verputzt werden. Holzhäuser haben, im Gegensatz zu einem Ziegel- oder Steinhaus, sehr wenig Speichermasse. Der Lehm gibt dem Haus viel Speichermasse und sorgt somit für ein gutes Wohnklima.

Und was machen Sie bei den Sanierungen?

AA: Meistens die Beratungen und ab und an auch einmal ein Projekt, bei dem es um Lehmputz geht. Bei der Sanierung geht es ja nicht nur um Lehmputz. Wenn ich heute ein Haus saniere, dann geht es um die Trockenlegung, eine Außenabdichtung, diffusionsoffene Bodenaufbauten, Wanddämmung, Deckenaufbauten und um Dachdämmungen. Ich mache für das gesamte Haus ein Konzept, welches dann vom Baumeister umgesetzt wird.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Professionisten wie z. B. dem Statiker oder Bauphysiker? Sind Sie mit denen irgendwie im Kontakt?

AA: Ich arbeite fast ausschließlich für Privatkunden. Die Zusammenarbeit mit Architekten und Baumeistern hat sich für mich als schwierig herausgestellt. Wenn ich mit einem Bauherrn einen Termin zum Verputzen vereinbare, dann ist alles vorbereitet und ausgeräumt. Wenn wir zu einer Architektenbaustelle kommen, dann sind der Elektriker oder andere Professionisten noch da, es ist nicht ausgeräumt usw.

Inwieweit beeinflusst der Baustoff Lehm den zeitlichen Ablauf des Bauvorhabens?

AA: Gewaltig! Der Lehmputz ist ein Mehrlagenputz mit zwei bis drei Lagen. Diese müssen dazwischen immer wieder trocknen und das dauert dann 5-6 Wochen. Der Gipsputz ist in der Standardversion ein Einlagenputz und ist in zwei bis drei Tagen fertig. Für Kunden, die überhaupt keine Zeit haben und trotzdem einen Lehm möchten, gibt es die Lehmputzplatten, damit kann man die Bauzeit verkürzen.

Wer sind Ihre Kunden und wie bauen Sie den Kontakt zu Ihnen auf? Kommen die Kunden auf Sie zu oder müssen Sie Argumente bringen, um die Kunden vom Lehm zu überzeugen?

AA: Als ich mit dem Lehmputz angefangen habe, habe ich versucht, zu missionieren. Ich habe ganz schnell gemerkt, dass das nicht funktioniert. Jetzt, mit der Zeit, kommen die Leute zu mir. Ich habe nicht einmal eine Homepage, aber ich werde auch so gefunden. Ich werde einfach weitergereicht. Mein Konzept ist es, gute Arbeit zu machen und dann reden die Leute darüber.

Haben Sie das Gefühl, dass der Lehm in letzter Zeit mehr Aufmerksamkeit bekommt?

AA: Also, was meine Empfindung angeht, auf jeden Fall. Ich schule viele Mitbewerber und in meinen Seminaren sind immer wieder Leute, die den Lehmputz forcieren und damit anfangen wollen. Wie ich angefangen habe, hat es ein paar wenige gegeben und jetzt gibt es schon viele, die Lehmputz machen.

Inwieweit beeinflusst der Baustoff Lehm die Baukosten? Ist er um einiges teurer?

AA: Der Lehmputz ist schon teurer. Es handelt sich um einen dreilagigen Putz und der muss mehr kosten als ein einlagiger Gipsputz.

Welche Investitionen, Geräte usw. waren notwendig, um mit Lehm arbeiten zu können?

AA: Da ist einerseits die Maschinerie, die Lehmputzmaschine und das ganze Equipment, sprich das, was man als Putzer sowieso braucht - und natürlich ein Fahrzeug. Mit 30.000,- bis 40.000,- Euro ist man gut dabei.

Wie verhält es sich mit der Gewährleistung beim Lehmputz?

AA: Es kann immer was passieren. Wenn der Lehmputz zu dick aufgetragen wird, dann schwindet er zu stark beim Trocknen und es kann zur Rissbildung kommen. Ich habe mir angewöhnt, immer noch einmal nachzuschauen, nachdem

der Putz fertig ist und eventuelle Ausbesserungen vorzunehmen, auch wenn der Schaden im Nachhinein durch ein anderes Gewerk entstanden ist. Die wenigsten Sachen zum Ausbessern sind durch meine Arbeit entstanden.

Denken Sie, dass Richtlinien bzw. Normen für den Lehm-bau wichtig wären?

AA: Es gibt Normen, es gibt ja den Dachverband in Deutschland. Es gibt jetzt zwar keine ÖNORM, aber es gibt die DIN, an die sie angelehnt ist. Ich persönlich brauche die Norm nicht – wenn ich so schief putze, wie es die Norm vorschlägt, ist das ohnehin keine Variante.

Sie bieten Lehmbauseminare an. Was glauben Sie, welche Maßnahmen es bräuchte, damit der Lehm-bau in Österreich noch mehr Fuß fasst?

AA: Sehr einfach wäre es, in den Berufsschulen anzusetzen und nicht nur Kalk sondern auch Lehm zu verwenden. Diesen Baustoff kann man ewig verwenden und er verliert nichts von seinen Fähigkeiten. Es gibt so viele Schulen – die könnte man noch viel mehr in diese Richtung bringen und junge Leute begeistern. Die tragen dann ihr Wissen hinaus, denn sie sind die angehenden Maurer, Poliere und Baumeister. Wenn jemand schon mal vom Lehm gehört bzw. auch damit gearbeitet hat, dann ist er viel eher bereit, damit zu arbeiten.

Sind Sie im Austausch mit anderen Lehm-bauern?

AA: Ja, natürlich. Wir treffen uns immer wieder einmal und ich kenne die meisten aus Österreich und teilweise auch aus dem angrenzenden Ausland. Als ich früher die Schulungen bei Roland Meingast besucht habe waren ja alle dabei und die kenne ich natürlich heute noch.

Was würden Sie von einem Aufbau eines Netzwerkes in Österreich halten? Würden Sie es für sinnvoll erachten?

AA: Ich könnte mir das schon vorstellen. Es ist die Frage, wie weit man sich in ein Netzwerk integriert und was der Sinn des Netzwerkes ist. Geht es darum, dass sich Bauherren dort einklinken und schauen können, wen es aller am Markt gibt oder wer was machen kann? Das würde ich vielleicht für sinnvoll erachten, denn Vernetzung ist immer wieder ein

großes Thema.

Was sind für Sie die größten Vorteile beim Einsatz von Lehm als Baumaterial?

AA: Einer der größten Vorteile ist sicher die Feuchtigkeitsregulierung, aber auch die Luftionisation, die Schadstoffbindung, Lehm ist kein Allergieauslöser, pH-neutral,... Lehm ist ein Baustoff, der einfach in Unmengen vorhanden ist und für die Aufbereitung wenig Energie benötigt. Dieser geringe Energieeinsatz, was die graue Energie und die kurzen Transportwege anbelangt, ist auch sehr positiv. Es gibt viele Vorteile beim Lehm. Es gibt praktisch keinen Nachteil!

Wo sehen Sie das zukünftige Potential im Lehm-bau?

AA: Ich kann ja immer nur von mir ausgehen, da ist es sicher auch wieder der Lehmputz, weil dieser große Vorteile für das Wohnklima bietet. Das ist eben die Hauptvariante des Lehm-baus, für mich, aber auch für diese Region.

Welche Schritte müssten gesetzt werden, um den Lehm-bau in Österreich zu fördern?

AA: Eben, dass man bei den Jungen ansetzt, in den Schulen, in den Berufsschulen, in den Weiterbildungsschulen, in den technischen Lehranstalten und überall dort, wo man mit Bauwesen zu tun hat. Das Material Lehm sollte wieder heimisch gemacht werden. Auch der Einsatz in öffentlichen Gebäuden würde dazu beitragen; (Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, etc...)

Welche Themen sollten Ihrer Meinung nach bei einer geplanten Lehm-bautagung behandelt werden? Gibt es da etwas, das Sie besonders interessiert, wie zum Beispiel: Sanierung, die Zukunft des Lehm-baus, oder Normen?

AA: Naja, Normen wären jetzt eine Variante, aber mich persönlich interessiert dieses Thema nicht sehr. Aber vielleicht die verschiedensten Lehm-bauweisen, die es woanders gibt und wie man diese in Österreich anwenden könnte? Oder wie man den Lehm dort einsetzt, wo man ihn jetzt noch kaum verwendet, z.B. in öffentlichen Gebäuden ..., es gäbe viele Möglichkeiten und Einsatzgebiete. Die Sanierung wird sicherlich noch stärker werden – das sollte auch forciert werden...



Anton Auer ist ehrenamtlicher Präsident des Vereins Akademie der LehmKunst. Er beschäftigt sich mit Lehm-bau im Allgemeinen und bietet Seminare zu verschiedenen Lehm-bautechniken an. Als einer der ersten Lehmputzer in Oberösterreich machte er sich 1997 mit Spezialputzen selbstständig. Er bietet Beratungen und Konzepte zur Altbausanierung an, wobei der Fokus auf ökologischen Baustoffen liegt.

www.lehmkunst.at